№ 13. Magdeburg, 26. März 1885. XVI. Jahrg.

Israelitische Wochenschrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der „Wochenschrift", des „Familienblatts" u. des „Litteraturblatts". Preis für alle drei Blätter bei allen Postämtern u. Buchhandlungen 3 Mark vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars).
Einzelnummern der „Wochenschrift" à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts" à 15 Pf. des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:
Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden!

Inhalt:

Abonnements-Einladung.
Leitende Artikel: Die Pessach-Haggodo. I. Die Pädagogik der „Haggodo". — Zum Jubiläum der Alliance Israelite Universelle.
Berichte und Correspondenzen: Deutschland: Magdeburg. — Leipzig. — Hamburg. — Colberg. — Neustadt O.-Schl. — Aus Westfalen. — Aus Hessen.
Oesterreich-Ungarn: Brünn. — Brünn.
Vermischte und neueste Nachrichten: Berlin. — Magdeburg. Magdeburg. — Weilburg. — Dresden. — Nordhausen. — Metz. — Wien. — Prag. — Paris. — Petersburg. — Bukarest. — Constantinopel. — Constantinopel.
Inserate.

Wochen-	März. 1885.	Nissan. 5645.	Kalender.
Donnerstag .	26	10	
Freitag . . .	27	11	
Sonnabend .	28	12	צו Sch. haggodaul (7,5).
Sonntag . .	29	13	
Montag . . .	30	14	Erew Pessach
Dienstag . .	31	15	**Das Passahfest.**
Mittwoch . .	1	16	„ „ Omer 1.
Donnerstag .	2	17	„ „ „ 2.

Abonnements-Einladung.

Diese Nr. ist die **letzte** des **ersten** Quartals; wir erinnern unsere geehrten Leser — zur Vermeidung jeder Unterbrechung in der weitern Zusendung — an die **rechtzeitige** Erneuerung des Abonnements auf das **zweite** Quartal, da wir für Nachlieferung der ersten Quartalsnummern nicht einstehen können.

☞ Freunde unserer Blätter, die sich die Verbreitung derselben angelegen sein lassen wollen, erhalten **auf Wunsch** diverse Exemplare dieser Nr. **gratis** u. **franco** zugesandt.

Die Pessach-Haggodo.

I.

Die Pädagogik der „Haggodo".

„Haggodo, Seder, Ma-nischtanno — welch geheimnißvoll liebliche Bilder zaubern diese Worte herauf im Geiste derer, welche das Glück gehabt haben, ein Kind frommer jüdischer Eltern zu sein! Und wären sie heute in ihrem Leben schon ganz dem Judenthum entfremdet, und wäre die Hälfe, ja Dreiviertel eines Jahrhunderts abgelaufen, seitdem sie am Tische ihres frommen Vaters zum letzten Male einen „Seder" mitgemacht und die „Ma-nischtanno" gefragt, die Erinnerung an die in altjüdischer Weihe und Gemüthlichkeit gefeierten ersten Pessach-Abende wird doch nicht weggewischt sein von den Tafeln ihres Herzens.

Man hat viel von der Poesie des Freitag-Abend im alten Judenthum gesprochen, nach dessen Innigkeit und Gemüthlichkeit so mancher moderner Jude sich im tiefsten Herzen vergeblich sehnt; auch der Seder-Abend hat denselben Zauber über die Herzen aller derer, die als Kinder gläubig daran Theil nahmen, ausgeübt, wie ja auch beide Szenen des jüdischen Familienlebens von Oppenheims Meisterpinsel zur herrlichen Darstellung gelangten.

Daß die Poesie des Freitag-Abend jedem unvergeßlich blieb, den sie als Kind umhaucht, ist weniger zum Verwundern, denn der Freitag Abend kehrt regelmäßig wieder und diese regelmäßige Wiederholung mußte naturgemäß unverwischbare Spuren im Herzen zurücklassen.

Anders steht es mit den Seder-Abenden: diese kehrten nur einmal im Jahre wieder und bei diesen großen Zwischenräumen sollte man keinen tiefern Eindruck auf das Herz erwarten, als bei den andern Festen, die jährlich wiederkehren und deren Abendfeier fast gar keine Spur in der Erinnerung zurückläßt.

In der That ist es ein besonderes pädagogisches Element, das dem Seder-Abend innewohnt und ihn mit so tiefen Zügen dem Gedächtniß einprägt, ein beachtenswerthes, pädagogisches Element zur Anregung der Aufmerksamkeit und des Interesses: Das paradoxe Thun, um die Kinder zur Fragestellung aufzumuntern. Der Vater wusch die Hände und machte keinerlei Anstalt, ans Essen zu gehen; ein Glas Wein wurde geleert und ein zweites eingeschenkt, ehe noch gegessen war; die vielerlei Vorbereitungen, die vorausgegangen waren, die Seltsamkeiten, die vollständig zu den Gewohnheiten des ganzen Jahres in Widerspruch standen — das alles mußte die Neugier, das Interesse und die Fragelust des Kindes erwecken, und das war die Absicht, in welcher diese seltsamen Veranstaltungen getroffen wurden. Das Kind sollte die „ma-nischtanno" fragen!

Freilich spricht schon die heilige Schrift davon: „Wenn Dich Dein Sohn fragen wird, was das bedeute"; das

Programm des Seder-Abend ist aber darauf berechnet, daß dieser als möglich angenommene Fall wirklich und wahrscheinlicherweise eintrete. Die Entwerfer der Haggodo haben auf die Erregung der Fragelust des Kindes großes Gewicht gelegt, und das verräth ihre hohe pädagogische Einsicht. Was hilft euch alle Belehrung, die ihr dem Kinde gebt, wenn das Kind kein Verlangen darnach hat, wenn ihm das Interesse dafür fehlt? Es wird den Erfolg haben, wie wenn man leiblich dem Magen Nahrung zuführt, ehe der Appetit vorhanden ist. Daraus kann nur Ueberdruß entstehen. Nur wo die Wißbegier, wo das Interesse vorausgeht, wird die Belehrung den Erfolg der Nahrung nach einem gesunden Hunger haben. Auf die Erregung des Interesses wurde daher alle mögliche Mühe und Sorgfalt verwendet. Die Haggodo folgte darin nur dem Beispiele der alten Propheten, die, um ihre Aussprüche, Ermahnungen und Prophezeihungen recht eindringlich zu machen, die seltsamsten und oft recht mühseligen Seltsamkeiten vor den Augen des Volkes übten. So z. B. lag Ezechiel vor einem symbolischen Modell von Jerusalem auf einer Seite 390 Tage und auf der andern 40 Tage, ohne sich in dieser Zeit umzudrehen und bei absonderlicher Nahrung (vgl. Ezechiel 4). Wenn so die Aufmerksamkeit und das Interesse lebhaft erregt war, konnte die daran sich anschließende Belehrung oder Ermahnung des tiefsten Eindrucks gewiß sein. Dasselbe war auch mit den Veranstaltungen des Seder-Abend beabsichtigt und ist auch erreicht worden. Darum verläßt auch die Erinnerung an die ersten beiden am Tische des frommen Vaters verlebten Pessachabende noch den Greis nicht, wenn er auch längst diese alte fromme Sitte nicht mehr geübt hätte. — Wir haben darin auch die Lösung für das Räthsel, warum in unserer Zeit diese religiösen Uebungen nicht mehr den tiefen Eindruck auf das Kinderherz machen. —

In frühern Zeiten war das Kind an die Ueberzeugung gewöhnt, der Vater thue nichts, ohne seine Gründe dafür zu haben. Geschah etwas Seltsames, so fragte es. Heute ist den Kindern nichts mehr auffallend: sie wissen, die Eltern thun gar Vieles ohne jeden Grund, aus purer Gewohnheit, weil deren Vater es auch so gemacht. Sie wissen, daß, selbst bei den sogen. Frommen, recht Vieles gedankenlos geschieht, nur damit es geschehe. Es fühlt darum gar keinen Drang zu fragen, der Vater würde auch nur selten antworten können. Die religiösen Uebungen, wo sie noch nicht über Bord geworfen, sind eben leere Ceremonien. Ist es da zu verwundern, daß die Jugend ohne Interesse fürs Judenthum aufwächst? —

Das muß aber für die Schule ein Fingerzeig sein, wo sie den Hebel anzusetzen hat. Wenn ihr das Leben nicht mehr, wie früher, zu Hilfe kommt und das Herz des Kindes mit lebhaftem Interesse erfüllt, da muß die Schule auf Mittel und Wege bedacht sein, wie sie vor allem das Interesse erregt. Was hilft alle Belehrung, wo das Interesse fehlt? Wenn das Kind kein Interesse am Gegenstande hat, dann ist es gleich einem steinharten Acker, allem Unterrichte gegenüber: ihr könnt darauf Saaten auf Saaten streuen, sie werden sich anhäufen, sie werden verwittern, verwesen, aber wachsen und Früchte tragen werden sie nicht. —

Wenn irgendwo, so muß die jüdische Religionsschule auf Anwendung von Interesse bildenden Methoden bedacht sein. התינוקות שואלין, die Fragelust der Kinder muß rege sein, ihr Geist muß lebhaft mit den Gegenständen des Unterrichts beschäftigt sein — das können wir von der Peßachhagoddo lernen.

Haben wir so einen Hauptgrundsatz der Pädagogik in der Pessach-Haggodo kennen gelernt, so wollen wir in einem folgenden Artikel die „vier Söhne" der Haggodo, die ד' בנים, die uns ja vier Typen, viererlei Charactere, vorführen, einer näheren Betrachtung unterziehen.

Zum Jubiläum der Alliance Israelite Universelle.*)

Das Zusammentreffen des Purimfestes mit der Jubelfeier der Alliance ist nicht nur begründet in der Aehnlichkeit der Erfolge der muthigen That Esters und des namhaften Wirkens der Alliance — beide haben große Gefahr von den Juden abgewendet, haben das Einheitsbewußtsein in der Judenheit gestärkt — sondern auch in der Art des Wirkens der Allianz, welche Aehnlichkeit hat mit dem der Ester. Wenn unsere Weisen sagen אסתר סוף כל הנסים „Ester ist das Ende der Wunder", so wollen sie damit den Gedanken ausdrücken, daß alle folgenden Rettungen aus der Gefahr nur durch ein Wirken gleich dem der Ester hervorgehen werden. Ester ist das Vorbild für alle folgenden Rettungen: Das Endziel der Geschichte, die Herrschaft der Brüderlichkeit und Eintracht unter den Menschen, die Vernichtung der Selbstsucht und des Menschenhasses, wird nicht durch Stärke und Kraft, die Eigenschaften des Mannes, sondern durch Liebe, Fürbitte, Ausharren, Charaktereigenschaften des Weibes, herbeigeführt werden. Die israelitische Allianz, deren 25jährige Jubelfeier wir heute begehen, der die Juden so Großes verdankt, sie wirkt gleich der Königin Ester, ohne ausgerüstet zu sein mit Macht und Kraft, durch Fürsprache und Bitte bei den Großen und Mächtigen und ihre Bitte wird erhört, wie Ester Gehör fand beim König Ahasverus. Es ist dies nicht nur scheinbar zutreffend, es liegt bei genauem Eingehen eine tiefe Wahrheit in diesem Gedanken. Es wird unserem berühmten Staatsmann nachgesagt, er hätte behauptet, es gäbe Völker mit männlichem und solche mit weiblichem Charakter. Daß Israel im edelsten Sinne des Wortes einen weiblichen Charakter habe, wird man nicht leugnen können. Die Propheten vergleichen Israel mit einem treuen Weibe. „Ich gedenke Dir die Liebe meiner Jugend, die Zuneigung Deines Brautstandes, da Du mir nachwandelst im unbesäten Lande". Unter der Geliebten im Hohenliede, die von Liebe erglüht ist für den Auserwählten ihres Herzens, verstehen unsere Weisen — Israel.

Und eignen nicht die Schicksale und die Tugenden Israels dem eines Weibes? Wie das weibliche das „schwache Geschlecht" genannt wird, so ist Israel das schwächste unter den Nationen. Wie nicht selten ein treffliches Weib einer harten Behandlung von Seiten eines ungebildeten Mannes ausgesetzt ist, so hat Israel Schweres von den Völkern zu tragen. Wie herrlich, glänzend, wie thatenreich ist die Geschichte der Culturvölker. Israels Geschichte ist eine Leidensgeschichte, wie des Weibes Schicksal im Verhältniß zu dem glänzendern des Mannes. „Wie eng gebunden ist des Weibes Glück! Schon einem rauhen Gatten zu gehorchen ist Pflicht und Trost, wie elend, wenn sie gar ein feindlich Schicksal in die Ferne treibt". Wie die rohen Menschen, die edle Natur des Weibes verkennend, mit einer gewissen Geringschätzung vom Weibe sprechen, wo sie im Unrechte sind, so wird von den Ungebildeten das Wort Jude, welches die

---

*) Aus einem Vortrage des Oberrabbiners Dr. Zuckermandel in Trier.

Gefühle der Verehrung erzeugen sollte, als wegwerfende Bezeichnung gebraucht. Wie es aber dem klugen Weibe gelingt, durch Sanftmuth, Nachgiebigkeit und liebevolle Behandlung, die rauhe Mannesnatur zu zähmen, ihn dahin zu bringen, keinen ihrer Wünsche zu versagen, anerkennend von den Vorzügen des Weibes zu sprechen, die dem Manne abgehen, und sie sich anzueignen, so wird der milde und liebevolle Charakter Israels die Völker bezwingen, ihre rauhen Seiten abzuschleifen und sich Achtung bei den Völkern zu erringen. Was der Dichter vom Weibe sagt im Gegensatz zum Manne, das können wir auf Israel im Verhältniß zu den Völkern anwenden:

> Willst Du genau erfahren, was sich ziemt,
> So frage nur bei edlen Frauen an;
> Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,
> Daß Alles wohl sich zieme, was geschieht.
> Die Schicklichkeit umgiebt mit einer Mauer
> Das zarte, leicht bewegliche Geschlecht.
> Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie —
> Und wo die Frechheit herrscht, da sind sie nichts.
> Und wirst Du die Geschlechter beide fragen:
> Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.

Das muß der Feind zugeben, daß Israel zu allen Zeiten durch Sittlichkeit, heiligen Familiensinn sich vor anderen Nationen auszeichnet. בית יעקב „Familie Jakobs" wird Israel genannt, weil im Hause der Jude den Schwerpunkt des sittlichen Lebens erkennt. Wie das Weib an dem Guten, das sie erfaßt, mit stetem Sinne festhält und nicht durch Klügeleien davon abzubringen ist, so hält Israel an seinem Glauben unerschütterlich fest und keine Macht ist im Stande, es von demselben abzubringen. „Ein Mann sagt der Dichter, der beste selbst, gewöhnt seinen Geist an Grausamkeit und macht auch zuletzt von dem, was er verabscheut, ein Gesetz, wird aus Gewohnheit hart und unkenntlich, allein ein Weib bleibt stät auf einem Sinn, den sie gefaßt, Du rechnest sicherer auf sie im Guten als im Bösen". Mitleid und Liebe, Gefühlsleben ist im Charakterzug Israels, wie des Weibes.

Kann es uns dann Wunder nehmen, wenn ein edles Weib, trotzdem ihm Kraft und Stärke des Mannes abgehen, dennoch Siege sich rühmen kann, die weitreichender und dauernder sind, als die durch Macht erworbenen? Die milde Rede des Weibes, ihre anmuthige Bitte hat oft erlangt, was durch das Schwert nicht erzielt werden konnte. „Ich habe nichts als Worte" sagt Iphigenie zum Barbaren Thoas „und es ziemt einem edlen Manne, der Frauen Worte zu achten", und an einer andern Stelle „So stehe ich denn hier wehrlos gegen Dich? Die schöne Bitte, den anmuthigen Zweig in einer Frauenhand, gewaltiger als Schwert und Waffe stößest Du zurück". Und weiter: „die Stimme der Wahrheit und der Menschlichkeit. Es hört sie Jeder geboren unter jedem Himmel, dem des Lebens Quelle durch den Busen rein und ungehindert fließt?" Und er hat sie gehört der Barbar. Iphigenie besiegte durch ihre Klugheit, ihr Vertrauen und Wahrheitsliebe den barbarischen König, wie Ester den Sinn des Perserkönigs umstimmte. Es ist hiernach mehr als ein Bildniß, wenn ich sagte, die israelitische Allianz habe in der edlen Königin Ester ihr Vorbild. Sie wirkt still und bescheiden, wie das edle Weib, durch Wort und Fürbitte bei den Großen der Erde, den Gewaltthaten gegen die Juden Einhalt zu thun und sie hat Gehör gefunden. Auch die Klugheit hat sie Ester abgelernt. „Ester sprach nicht von ihrem Volke und ihrer Geburt." Auch die Allianz erklärt ausdrücklich, sie schließe Nationalität und Religion von ihren Zwecken aus, sie will Menschlichkeit, Gewissensfreiheit geachtet wissen. „Die Allianz", sagt der Bericht „nimmt die Hilfe Aller, zu welchen Glauben und zu welchen Ansichten sie sich bekennen mögen. Die Verwirklichung der Grundsätze, die sie vertheidigt, knüpft sich an die Verwirklichung aller wahren Grundsätze. „Wir werden keine anderen Feinde haben, sagten die Gründer der Gesellschaft, als die Unterdrückung, keine andern Hilfstruppen, als die Ueberzeugung, kein anderes Banner als die Gerechtigkeit, kein anderes Ziel als die Ausbreitung der menschlichen Brüderlichkeit".

Adolf Cremieux, der berühmte verehrte Präsident der Allianz, sagte in der Generalversammlung der Gesellschaft am 31. Mai 1864: „Alle unsere Brüder jeglichen Glaubens fordere ich auf, sich anzuschließen und diesem großen Werke Civilisation, der des ungeheueren Forschritts ihre Hilfe zu leihen. Mit welcher Freude würden wir sie aufnehmen in unseren Bund. Als ich den glücklichen Gedanken hatte, die Israeliten der ganzen Welt aufzurufen, um den Christen des Libanon zu helfen, wie lebhaft, wie freudig antworteten Arme und Reiche durch Gaben und Geschenke! Auf! auf denn zur Vereinigung aller Bekenntnisse unter ein einziges Banner! Einigkeit und Fortschritt, das ist die Losung der Menschheit. Die Allianz ist ein Humanitätsverein, er heißt nur darum israelitisch, weil die Israeliten am meisten ihres Glaubens wegen verfolgt werden, weil sie am meisten zu leiden habene und weil die große Zahl der Mitglieder aus Israeliten besteht, und weil die Israeliten als solche nicht wie andere Religionsgenossen an den Regierungen von selbst Schutz erhalten".

Ein anderes Beispiel das die Alliance sich an Ester genommen, ist das Wort Esters: „Gehe sammle alle Juden!" Die edle Frau, die Königin, erkannte, daß erst ihr Volk in sich geeint sein müsse, wenn es Liebe und Anerkennung von Seiten der Völker genießen will. Zwiespalt und Hader in Israels Mitte, kann nicht Friede und Eintracht bei Andern erzeugen. Darum heißt die Allianz die „allgemeine", sie solle alle Juden aller Länder, aller Richtungen einschließen, sie alle sollen einstehen für die Ehre des Judenthums, sie alle sollen der Unterdrückten sich annehmen, sie alle sollen sich bestreben ihren Brüdern zu helfen. Wenn die Völker sehen, daß die israelitische Nation als Mutter ihre Kinder mit gleicher Liebe umfaßt, ein warmes Herz für Alle hat, die durch Bande des Bluts mit ihr verbunden sind, dann werden auch sie nicht von ferne stehen, werden sie zu helfen bereit sein. Ja mit echt mütterlicher Liebe wie Ester für ihr Volk sorgte, um es aus dem Druck zu heben, ist die israelitische Allianz darauf bedacht, durch Bildung, durch Gründung von Schulen den Culturstand der Juden in den Ländern, wo die Bildung noch nicht durchgedrungen, zu heben, sie an nützliche Thätigkeit zu gewöhnen, das Handwerk bei ihnen zu verbreiten. Wie Ester in steter Verbindung stand mit ihren unglücklichen Glaubensgenossen, nicht stolz auf ihre Stellung ist, sich ihnen nicht entzieht, wodurch der Muth des Volkes gehoben ward, so steht das Central-Comité, deren Mitglieder meist hervorragende Männer in ihren Staaten sind, mit den verschiedensten Comité's und durch diese mit den einzelnen Mitgliedern in fortwährender Verbindung, berichtet über Alles, was den Brüdern begegnet, was schon ein Trost ist für die Leidenden, wenn sie ihr Herz ausschütten können vor der Mutter, diese wird schon auf Mittel sinnen zur Besserung, das Bewußtsein des Mitgefühls, nicht allein zu stehen, ohne Theilnahme, ist schon ein Trost.

Wie wir bei Ester mit der Hoffnung auf Erlangung des Zieles gleichzeitig durch erhöhte Anstrengung von seiten Hamans die Gefahr wachsen sehen und wir zwischen Furcht und Hoffnung schweben, so haben wohl durch die Erfolge der Allianc erschreckt, die Feinde der Juden und der Menschen eine so eifrige Thätigkeit an den Tag gelegt. Was sie sonst nicht gewagt, haben sie unternommen. Während früher die Lüge im Finstern schlich, in die Ferne gehen mußte, um nicht ertappt zu werden, hat sie es gewagt mit der frechen Blutanklage am hellen Tage vor dem gebildeten Europa aufzutreten. Aber das ist schon mehr ein Akt der Verzweiflung. Von allen Verstecken verjagt, will die Lüge es offen mit der Wahrheit aufnehmen, was ihren raschen Sturz bereitet, wie Hamans Sturz beschlossen ist in dem Momente, als er die lang beobachtete Scheu von sich werfend, den Galgen für Mordechai errichtet. Die in den letzten Jahren alle Scham

aus den Augen setzenden Angriffe des Antisemitismus sind der verzweifelte Kampf der Rohheit, des Uebermuthes, des Neides, kurz aller niederen Leidenschaften, die sich durch die errungenen Güter der Neuzeit, der Gewissensfreiheit, der Gleichheit aller Nationalitäten eines Staates vor dem Gesetze bedroht sehen. Wie aber Ester gegen Haman siegt, wie die weiblichen Tugenden der Geduld, des Ausharrens, des Opfermuthes und des Gottvertrauens, der liebevollen Behandlung, der freundlichen Rede, den Sieg gegen die Rohheit davon trägt, so ist der Sieg der israelitischen Allianz gegen den Antisemitismus gewiß.

Wir sehen durch die israelitische Allianz in der Zukunft den Bruderbund unter den Völkern besiegelt, das messianische Zeitalter herbeigeführt, wo kein Volk gegen das andere das Schwert erhebt, da die Erde voll sein wird von Erkenntniß Gottes, wie Wasser das Meer bedeckt. — אסתר סוף כל הנסים „Das stille, friedliche Wirken der Allianz, nach dem Vorbild Esters ist das Endziel aller Wunder!“

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Magdeburg. Einen die confessionelle Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen betreffenden Beschluß des Kammergerichts (des in dieser Beziehung obersten preußischen Gerichtshofes) bringt der evangelische Oberkirchenrath zur allgemeinen Kenntniß. Es wird darin festgestellt, daß nach dem Gesetz, wenn während der bestehenden gemischten Ehe die Kinder das Alter, in welchem ihnen Religionsunterricht zu ertheilen ist, erreichen und Vater und Mutter einig sind, die Kinder in der Religion der Mutter unterrichten zu lassen, dritte Personen nicht widersprechen können, wohl aber der Vater berechtigt ist, jederzeit davon abzugehen und die Kinder in seiner Religion unterrichten zu lassen. Stirbt also der Vater, bevor die Kinder das Alter für den Religionsunterricht erreicht haben, so kann von einer Einigkeit der Eltern über den zu ertheilenden Religionsunterricht nicht die Rede sein und weder des Vaters ausdrücklich gegebenes Versprechen, die Kinder künftig in der Religion der Mutter erziehen zu lassen, noch Handlungen, aus welchen ein solcher Wille stillschweigend gefolgert werden könnte, wie z. B. die Taufe in der Religion der Mutter, gestatten von dem Gebot der Declaration vom 21. November 1803, daß die Kinder jedesmal in der Religion des Vaters unterrichtet werden sollen und zu Abweichungen von dieser Gesetzvorschrift kein Ehegatte den andern durch Verträge verpflichten darf, abzuweichen. Es folgt aber aus dem Wortlaut des § 78 Tit. 2, Theil II des allgemeinen Landrechts, daß selbst, wenn eine Einigung zwischen den Eltern darüber bestanden, daß die Kinder in der Religion der Mutter unterrichtet würden, nicht angenommen werden kann, daß diese Einigung über des Vaters Tod hinaus wirken kann. Denn nur „solange“ die Einigung bestand, sollte es dabei verbleiben. Da aber der Vater jederzeit davon abgehen kann und nicht zu ermitteln ist, ob er bis zu dem Alter der Kinder, in welchem sie die Wahl der anzunehmenden Religion haben, mit der Ehefrau einig bleiben werde, so tritt mit des Vaters Tod wieder die gesetzliche Vorschrift in Kraft, daß die Kinder in des Vaters Religion zu unterrichten sind. (Hat diese Entscheidung auch Anwendung auf solche Mischehen, in welchen der Mann Jude war? Vielleicht läßt sich ein fachgebildeter Leser unseres Blattes hierüber des Nähern aus. Red.)

Aus **Leipzig,** 21. März, erhalten wir mit Bezug auf die Correspondenz „aus Baden“ in vor. Nr. folgende Mittheilung von dem 1. Vorsitzenden der Reichsfechtschule daselbst, Herrn E. Bölitz, die sicherlich weite Kreise unserer Leser interessirt: „Die Nr. 12 dieser gesch. „Wochenschrift“ enthält einen Artikel betreffs der deutschen Reichsfechtschule und der event. im Reichswaisenhause zu Lahr aufzunehmenden jüdischen Waisenkinder. Auch im hiesigen Verbande der deutschen Reichsfechtschule haben Mitglieder jüdischer Confession ähnliche Fragen an mich gerichtet, wie sie im fraglichen Artikel enthalten sind und haben sich betreffende Herren mit der Auskunft, die ich Ihnen geben konnte, vollständig befriedigt erklärt, vielleicht ist es auch bei Ihren Lesern der Fall. Nr. 6, Jahrgang 1883 der „Lahrer Fechtschulzeitung“ enthält auf Seite 68 im „Briefkasten“ folgende Notiz des Verwaltungsrathes:

„Obwohl es nach Ansicht des § 1 unserer Statuten überflüssig erscheint, stehen wir doch nicht an, Ihrem Wunsche gemäß zu erklären, daß der Verwaltungsrath des Reichswaisenhauses in Lahr gewissenhaft Sorge tragen wird, daß etwaige Zöglinge mosaischen Bekenntnisses

1. gegenüber denjenigen anderer Confessionen keine Zurücksetzung erfahren,
2. bezüglich der rituellen Speisen die nöthige Rücksicht finden und endlich
3. regelmäßigen Religionsunterricht erhalten und zwar voraussichtlich gemeinsam mit den der israelitischen Confession angehörigen Schülern der hiesigen Unterrichtsanstalten.

(Wir haben dazu zu bemerken, daß eine gelegentliche „Briefkasten-Notiz“ für Fragen von solcher Bedeutung doch nicht die genügende Garantie bietet, daß vielmehr die Haushaltsgesetze die diesbezüglichen Bestimmungen klar und deutlich enthalten müssen. Ferner ist zu bemerken, daß es mit dem „Religionsunterricht“ allein nicht abgethan ist, es muß den jüd. Waisenkindern auch Gelegenheit geboten werden, an der Feier ihrer Festtage Theil nehmen und einem gemeinsamen Gottesdienst mit ihren Glaubensgenossen beiwohnen zu können. Red.)

Hamburg, 20. März. (Or.-Corr.) Unter den der hiesigen Gemeinde gehörigen Wohlthätigkeitsanstalten nimmt das im Jahre 1841 zum Andenken an seine verstorbene Gattin, Betty geborene Goldschmidt, von Salomon Heine (dem Onkel des Dichters) erbaute Krankenhaus eine hervorragende Stelle ein; nicht nur in Bezug auf seine Leistungen und Einrichtungen, welche den staatlich gepflegten Anstalten dieser Kategorie nicht nachstehen, sondern namentlich durch die sorgsame Behandlung und Pflege, welche den Kranken zu Theil wird; so daß dasselbe vielfach auch von Christen benutzt wird.

Zunächst hat das Krankenhaus die statutarische Bestimmung der unentgeltlichen Heilung armer israelitischer Kranken, jedweden Alters und Geschlechts, welche dem hiesigen Staatsverbande angehören, was im Jahre seiner Errichtung mit der Gemeindeangehörigkeit gleichbedeutend war; weil in damaliger Zeit ein Jude in Hamburg in den Staatsverband nicht aufgenommen wurde, wenn er nicht zuvor das Gemeinderecht erworben hatte. Es können jedoch, soweit der Raum es gestattet, auch arme Israeliten, welche der Gemeinde nicht beigetreten sind, sowie Kranke anderer Confessionen gegen Zahlung und Kostgeld aufgenommen werden.

Es lag in der Absicht des Begründers, das Institut vollständig unabhängig von der Gemeinde hinzustellen, damit dieser dadurch keine Lasten aufgebürdet würden, allein er hatte die veränderten Zeit- und Geldverhältnisse nicht in Rechnung gezogen; es reichte der von ihm zur Dotirung gestiftete Fonds bei weitem nicht aus und selbst das von seinem Sohne Carl hinzugefügte, noch einmal so große Capital, genügte nicht; so daß die Gemeinde sich in neuerer Zeit mehre Male gezwungen sah, einen Zuschuß zu bewilligen.

Das vorige Jahr jedoch schloß mit einem Ueberschusse von Mk. 5952 ab, welchen die Anstalt zum Theile einer strengeren Controle, theilweise aber auch einer Einnahme verdankt, auf welche sie in früheren Jahren verzichten mußte: die Zahlung von Tagegeldern von Seiten der städtischen Armenanstalt für hier sich aufhaltende fremde arme Israeliten. Die Kostgelder betrugen Mk. 18604 p. p. Mk. 600 mehr als im Jahre 1883 und stellten sich die Kosten für einen Kranken per Tag auf Mk. 4,04.

Die Gesammtausgabe bezifferte sich auf Mk. 48530.56 wovon Mk. 21458.64 für die Küche und was dazu gehört,
„ 17284.90 für Medicamente, Bekleidung, Beleuchtung, Feuerung, Oeconomie 2c. und
„ 9787.02 für Honorare und Löhne verwendet worden ist.

Die Behandlung der Kranken ist drei Aerzten anvertraut, von denen der eine mehr die medicinische, der andere die wundärztliche Abtheilung leitet und der dritte Arzt, welcher Wohnung im Hause hat und jederzeit zur Stelle sein muß, als Hülfsarzt fungirt.

In der medicinischen Abtheilung wurden 198 Personen behandelt und besuchten die Poliklinik 125; in der chirurgischen 212, von denen 97 sich einer Operation unterwerfen mußten; es wurden 2006 in der Poliklinik behandelt und 208 Operationen ausgeführt; in die augenärztliche Klinik wurden 1520 Personen aufgenommen und 112 Personen operirt.

Die Verwaltung des Krankenhauses hofft, daß es ihr von nun an gelingen werde, die Hülfe der Gemeinde nicht wieder in Anspruch zu nehmen und dennoch allen Anforderungen der neueren Wissenschaft zu genügen.

Colberg. Nach dem uns vorliegenden, jüngst veröffentlichten Jahresberichte des jüdischen Kurhospitals ist das vergangene elfte Verwaltungsjahr als ein für die segensreiche Wirksamkeit und fortschreitende Entwicklung desselben durchaus glückliches zu bezeichnen, und steht dasselbe trotz des fortdauernden Druckes, der fast auf allen wirthschaftlichen Lebensverhältnissen ruht, hinter keinem der Vorjahre zurück. Das im Jahre 1882 eingeleitete Lotterieunternehmen wurde vollständig abgeschlossen und der letzte Rest des Reinertrages mit 1433 M. 65 Pf. dem Grundvermögen einverleibt. Mit den aus Anlaß dieses Unternehmens in den Jahren 1882/83 der Anstalt zugewendeten und bereits verrechneten Schenkungen und mit den schon im vorigen Jahre dem Grundvermögen zugeführten Erträgen brachte das zweite Lotterieunternehmen einen Reingewinn von 12,242 M. 95 Pf. Die ordentlichen Einnahmen betrugen 7552 M. 87 Pf. Die Ausgaben der Unterhaltung 6379 M. 12 Pf., so daß der Ueberschuß 1173 M. 75 Pf. beträgt, wovon 1141 M. 5 Pf. zum Grundvermögen zugeschrieben, und der Rest als Kassenbestand vorgetragen wurde. Zu den ordentlichen Einnahmen waren an laufenden Jahresbeiträgen 2899 Mark zu verzeichnen, welche von 353 Mitgliedern aufgebracht wurden. Die Mitgliederzahl ist um 43 Personen, die Jahresbeiträge sind um 371 Mark 50 Pf. gestiegen. Zu den ansehnlichen einmaligen Einnahmen gehört auch eine Schenkung von 100 M., die I. Maj. die Kaiserin Augusta der Anstalt aus Anlaß der zehnjährigen Stiftungsfeier zuzuwenden geruhte. Ferner sandten zwei ungenannte Menschenfreunde je 200 M., außerdem erfolgten noch einmalige Beiträge im Betrage von 150, 140, 100 Mark. Am Schlusse des Vorjahres bestand das Grundvermögen außer dem Grundstück und Inventar (die einen Werth von ca. 52,107 repräsentiren), noch in einem Kapitale von 11,600 Mark. Dagegen schwebte noch eine Schuld von 1500 Mark, die endlich im Laufe des letzten Jahres getilgt worden ist. Außerdem mußte aus hygienischen Gründen ein Neubau ausgeführt, sowie das Tonnensystem eingeführt, und der Betrag mit 925 Mark aus dem Baarvermögen bestritten werden. Durch den Reinertrag aus dem Lotterieunternehmen und dem Jahresüberschuß ist das Baarvermögen auf 11,750 M. gestiegen. Die Anstalt war vom 1. Juni bis 1. Oktober in Betrieb. Leider konnten nicht alle Anträge um Aufnahme berücksichtigt werden. Es haben jedoch 80 durchaus unbemittelte Personen ganz unentgeltlich Wohnung, Nahrung, ärztliche Behandlung, Arzeneien und Bäder empfangen, (1186 Sool-, 14 Sitz- und 15 Schwefelbäder), — außerdem sind noch an 5 arme Personen, die nicht der Anstalt angehörten, 165 Sool- — im ganzen 1380 Bäder in der Anstalt selbst verabreicht worden, außerdem in der Behrend'schen Badeanstalt 31 Moor- und in den städtischen Badeanstalten 677 Seebäder, zu welchen in großherziger Weise von den städtischen Behörden der Anstalt Freikarten zur Verfügung gestellt wurden. Nur durch die Gunst und das Wohlwollen der hohen Behörden und durch die großherzige Theilnahme und kräftige Unterstützung zahlreicher Gemeinden, Vereine und edler Menschenfreunde hat die so überaus günstige, mächtig aufblühende Entwickelung dieser Anstalt gefördert werden können. Möchte diese Theilnahme und Unterstützung derselben auch ferner zu Theil werden zum Segen jener Unglücklichen, die krank und elend, gebeugt und gebrochen an Geist und Körper mit der Sorge um das tägliche Brod zu kämpfen haben.

B **Neustadt O.-S.,** 8. März. (Or.-Corr.) Den am 22. Februar erfolgten Hintritt eines unserer würdigsten und verdientesten Amtsbrüder, des emeritirten Religionslehrers und Cantors, Louis Hosch zu Neisse, hat dieses Blatt bereits in früherer Nr. gemeldet; aber viele Collegen werden über dessen Bildungsgang und Leben Näheres erfahren wollen. Hosch war 1815 zu Rawitsch geboren, woselbst er den Grund gelegt zu seinen jüdischen wissenschaftlichen Kenntnissen, er ging später nach Berlin und erlangte seine pädagogische Ausbildung an dem berühmten Disterweg'schen Seminar, während er sich zum Cantorate bei dem Ober-Cantor Lion vorbereitete und befähigte. Am 1. April 1842 trat der Verstorbene sein Amt bei der jüdischen Gemeinde in Neisse an, die ihn zu ihrem ersten Lehrer und Cantor berufen. Diese Aemter verwaltete er mit regem Eifer und Geschick er war der Jugend ein wohlwollender, gewissenhafter und tüchtiger Lehrer, der Synagoge ein würdiger Prediger und Cantor, der Gemeinde ein verständiger und treuer Berather gewesen, so daß seine amtlichen Eigenschaften, im Bunde mit einer herzgewinnenden Freundlichkeit und Bescheidenheit wie ehrenhaftem Charakter ihm die Liebe und Hochachtung Aller, selbst der Andersgläubigen, verschafften, die mit ihm in Berührung kamen. 40 Jahre wirkte er zum Segen der Gemeinde Neisse: am 1. Juli 1882 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm der Hohenzoller'sche Hausorden in Gegenwart der Gemeinde-Repräsentanz, der Schul-Inspectoren und der christlichen Collegen durch den königl. Landrath überreicht, eine seltene Auszeichnung für einen jüdischen Lehrer, zumal zur Zeit der Hochfluth des Antisemitismus. Auf mein diesbezügliches Gratulationsschreiben antwortete mir der Verstorbene, daß diese Ehre ihn hauptsächlich freue und schmücke wegen der dadurch an höchster Stelle ausgesprochenen Anerkennung und Werthschätzung des Judenthums, dem er diene.

Sein Leichenbegängniß gestaltete sich zu einer imposanten Feier. Unter Vorantritt des Vorstehers der Chewra kadischa, der den Orden auf einem Kissen trug, wie der jüdischen Schuljugend, hatte sich die ganze Gemeinde zusammengefunden, Freunde und Schüler aus der Ferne waren herbeigeeilt, selbst viele Andersgläubige, darunter der Superintendent und 2 katholische Geistliche, waren erschienen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Auf dem Friedhofe nahm Herr Prediger Ellguther, der Amtsnachfolger und Freund Hosch's das Wort und entrollte in trefflicher Rede und tiefer Empfindung ein Lebensbild des Hingeschiedenen und verlieh den Gefühlen der trauernden zahlreichen Zuhörer einen ergreifenden Ausdruck. Hierauf widmete ihm der Pestalozzi-Verein, dem Hosch als Mitglied angehört hatte, ein würdig vorgetragenes Lied. Nach einem kurzen Gebete schloß die Trauerfeier. Möge es den Gemeinden Israels an solchen Beamten niemals fehlen, dann braucht uns um die Zukunft des Judenthums nicht bange zu sein.

Aus Westfalen. (Or.-Corr.) Die Mittheilung in Nr. 11 der „Wochenschrift“ bezüglich des Vorstandes des D.-I. G.-B. hat, wie hier, gewiß auch in anderen Kreisen viel, sehr viel „zu denken gegeben“. Einsender ist überzeugt, daß Ihnen, Herr Redacteur, für diese Mittheilung alle charakter- und ehrenfesten Delegirten und Gemeindevorsteher Dank wissen werden, welche die unqualifizierbare Liebäugelei mit der Orthodoxie

um so mehr verabscheuen, als sie darin die unfehlbare Untergrabung des Gemeindebundes erblicken. Als wir einmal gefragt wurden, warum sich unsere Gemeinde dem Gemeindebund nicht anschlösse, haben wir unsere Gründe dafür ohne Hehl zu erkennen gegeben. Damals zieh man uns der Schwarzseherei; wir hatten nun zufällig Gelegenheit, die betreffenden Personen auf die erwähnte Mittheilung aufmerksam zu machen, und sie erstaunten darüber nicht wenig; sie mußten jetzt unsere skeptische Haltung billigen.

Der Vorstand des Gemeindebundes darf nach unserm unmaßgeblichen Dafürhalten für keine jüdische Zeitung, sei sie freisinnig oder anders gerichtet, propagandistisch thätig sein. (Diese Ansicht unseres hochgeschätzten Herrn Referenten wird in sehr vielen uns inzwischen zugegangenen Zuschriften getheilt. Red.) Und nun gar die Propaganda für ein Blatt, das eine religiöse Richtung, wie die des größten Theils des Ausschusses des D.-I. G.-B., perhorrescirt und oft genug in den Staub gezogen! Wir bitten, nur folgende Stellen aus jenen Schmähartikeln zu reproduciren, vielleicht erröthen nunmehr gewisse Herren! (Wir unterlassen diese Reproduction, weil wir kein Oel in die Flamme gießen wollen. Red.) Wir sind darauf gespannt, welche Stellung die Mitglieder des Ausschusses, die davon Kenntniß erhalten, zu dieser Frage nehmen; ihr Schweigen wäre dem Gemeindebund durchaus nicht förderlich, deß dürften sie sich versichert halten. A......s.

(In dieser Beziehung können wir den geehrten Herrn Einsender beruhigen; es sind uns von sehr ehrenwerthen, hochachtbaren Personen, denen das Wohl des D.-I. G.-B. sehr am Herzen liegt, auch von Mitgliedern des Ausschusses, Zuschriften und sonstige Mittheilungen zugegangen, die — weil meist privater Natur — der Veröffentlichung sich entziehen. Wir werden indeß, ohne indiskret zu sein, auf eine Reihe hieran sich knüpfender Fragen zurückkommen und die vielen hierbei zu Tage getretenen Mängel in der Organisation des D.-I. G.-B., — für dessen unparteiische Bestrebungen wir seit seinem Bestehen stets warm eingetreten sind, oft im harten Kampfe gegen seine offenen und versteckten Feinde im orthodoxen Lager — einer Besprechung sine ira et studio unterziehen. Wir glauben dem D.-I. G.-B. nur zu dienen, wenn wir ihn auf die ihm drohenden Gefahren aufmerksam machen. „Besser ein offenes Mahnwort, als eine Liebe im Geheimen" — sagt der weise Salomo in den Sprüchen Cap. 27, V. 5. Red.)

Aus Hessen. Die israelitische Schulmännerversammlung hat zwar — so viel ist klar — den Erwartungen nicht entsprochen, die man hinsichtlich derselben hegte. Allein wenn auch die Versammlung den fachmännischen Standpunkt nicht überall gewahrt hat, wenn sie in pädagogische Fragen theologische Gesichtspunkte hineinbrachte, so darf ihr Werth doch nicht unterschätzt werden: Sie hat die Klippen gezeigt, die bei künftigen Berathungen zu umgehen sind, sie hat jedenfalls auch reichliches Material geboten für eine Darstellung der Gesammtpraxis auf dem Religionsunterrichtsgebiete. Aber nicht in den pädagogischen Leistungen jener Versammlung kann für uns vorerst ihr Hauptwerth liegen, sondern in der Erweckung des allgemeinen Interesses für das jüdische Schulwesen überhaupt. Nur so können Uebelstände beseitigt werden, welche einer gedeihlichen Entwickelung unserer Unterrichtsverhältnisse entgegenstehen. Was kann uns auch der beste Normalplan helfen, wenn die Voraussetzungen für seine Befolgung fehlen! Um pädagogische Anordnungen durchzuführen, müssen pädagogisch geschulte Kräfte vorhanden sein. Kein Unteroffizier kann Rekruten nach einem Reglement einexerzieren, von dem er selbst nichts versteht. Auf dem jüdischen Schulgebiete jedoch soll das möglich sein! Sind es überall fachmännisch gebildete Lehrer, die den Religionsunterricht ertheilen? Ja, machen sie auch nur den überwiegenden Theil des Religionslehrerstandes aus? Ich glaube, eine Statistik, die über diesen Umstand Aufschluß ertheilen sollte, würde beschämende, recht betrübende Thatsachen ans Licht bringen. — Wenn wir die seminaristisch gebildeten Lehrer als den Weizen von der Religionslehrerspreu absondern, so bleibt noch ein großer Haufe jüdisch-slavischer Elemente, außerdem solche Deutsche, die in ihrem früheren Berufe Schiffbruch erlitten haben, nichts destoweniger sich aber für befähigt (!) halten, ohne jegliche Vorbereitung das Lehrfach zu ergreifen. — Wen gemahnen solche Vorkommnisse nicht an den Landjuden, dessen Sohn Lehrer werden soll, „weil er zum Handelsmann zu dumm ist." Für meine Analyse des Religionslehrpersonals will ich einige Pröbchen beibringen. Auf die Zustände in einigen hessen-darmstädtischen Gemeinden gehe ich dabei nicht ein; die „Geschäftsleute und Handwerker" (wer denkt nicht an die Zeiten des seligen Friedrich Wilhelm I.), die dort den Religionsunterricht besorgen, betreiben das ja nur „nebenbei". (Fortsetzung folgt.)

Oesterreich-Ungarn.

Brünn, 16. März. Bei der heutigen Delegirten-Versammlung des Mährisch-jüdischen Landesmassafond, die in Verhinderung des Herrn R. v. Gomperz Herr Wohlmuth leitete, waren 50 Gemeinden vertreten. Nachdem die Herren L. Herzfelder und L. Löw-Beer zu Verificatoren und Scrutatoren delegirt waren, wird der Rechenschaftsbericht des Curatoriums pro 1884 verlesen und derselbe, ebenso wie der Revisionsbericht genehmigend zur Kenntniß genommen. Hierauf wird der Voranschlag pro 1885 mit den Einnahmen und Ausgaben pr. 47,256 fl. 14 kr. angenommen, darunter Schulsubventionen mit 12,780 fl., Gemeinde-Unterstützungen mit 12,000 fl., Personal-Unterstützungen mit 11,200 fl., Stipendien 600 fl., Bildungs- und Humanitätsanstalten 2500 fl. &c. Hierauf wurde ein Antrag der HH. Wohlmuth und Genossen angenommen, wonach das Curatorium die vorbereitenden Maßregeln zur Errichtung eines „Proseminars" für die Ausbildung von Religionslehrern und Vorbildung von Rabbinern zu ergreifen habe und wurde weiters auf Antrag des Herrn Mandl beschlossen, schon heuer 600 fl. für die Eröffnung eines probeweisen Vorbereitungs-Curses zu bewilligen. Bei der alsdann vorgenommenen Neuwahl des Curatoriums wurden gewählt: Aus den Gruppen die Herren Lieblich, Großmann, Tandler, Ornstein (neu) Singer, Oppenheimer; aus dem Plenum: Blau, R. v. Gomperz, Kuffner, Mandl, Wohlmuth; zu Ersatzmänner: Jos. Löw und M. Groß; zu Revisoren: L. Löw-Beer, M. Schnabl, J. Schnürmann.

Brünn. Das von Herrn Dr. P. Deutsch hierselbst ausgearbeitete Promemoria über die Errichtung einer theologischen Vorbildungsschule lautet wie folgt:

„Mit dem ehrenvollen Auftrage betraut, die Grundlagen zu bestimmen, auf welchen das geplante Unternehmen einer theologischen Vorbildungsschule beruhen soll, erlaube ich mir zunächst die Eintheilung meiner Arbeit zu proponieren. Es soll der Zweck des Unternehmens vorangestellt sein, dann eine Darstellung der Mittel, durch die dieser Zweck erreicht werden soll, folgen und zum Schlusse die Organisation besprochen werden.

I. Zweck der Anstalt. Die Eigenthümlichkeit der jüdischen Theologie bringt es mit sich, daß der Unterricht nicht erst auf der Hochschule beginnen kann. Wenn die römische Kirche es gleichfalls als Grundsatz ausgesprochen hat, daß die Erziehung der Geistlichkeit schon von frühester Jugend mit dem Eintritte in die Gelehrtenschule beginnen soll, so geschah dies aus rein hierarchischen Gründen. So sehr uns diese fernliegen, dürfen wir die wissenschaftlichen, welche zu den gleichen Resultaten führen, nicht ganz zurücksetzen. Diese wissenschaftlichen Gründe sind in erster Linie die Kenntniß des praktischen Ritus, dessen der Rabbiner ja auch dann nicht entrathen kann, wenn er einer Gemeinde vorsteht, deren Gottesdienst nach geänderten Normen zusammengesetzt ist. Zur Erlernung dessen muß schon die frühe Jugend angehalten werden. Es muß also, um concret zu sprechen, derjenige, der sich der jüdischen Theologie widmet, eine Kenntniß der Sidur, eine Kenntniß des Ceremoniells mitbringen. Ein

zweiter, viel wichtigerer Grund ist die Nothwendigkeit der Kenntniß der hebräischen Sprache. Von den Theologen wird beim Eintritt in eine theologische Fachschule gefordert, daß er im Stande sei, Vorträgen auf dem Gebiete der Bibelforschung der jüdischen Religionsphilosophie der midraschischen und exegetischen Litteratur und endlich auch des Talmud zu folgen. — Das ist jedoch nur möglich, wenn man eine gründliche Kenntniß der hebräischen Sprache voraussetzen kann. Bisher hat dieser Nothwendigkeit theologischer Vorbildung eine Anzahl von Leuten abgeholfen, die noch im Stande waren, ohne Berufsmänner zu sein, ihren Kindern die nöthigen Kenntnisse beizubringen, was sie als religiöse Pflicht eines jeden Juden betrachteten. Die Zahl dieser Veteranen aus den alten Talmudschulen nimmt immer ab. Ueber kurz oder lang werden sie ganz verschwunden sein, wir müssen sie ersetzen. Doch noch eine andere Nothwendigkeit tritt hinzu. Das Judenthum hat die Lehre nie als Domäne eines auserwählten Kreises von Fachmännern betrachtet, vielmehr immer darnach gestrebt, seine Wissenschaft zum Gemeingute Aller zu machen, darum auch in Aboth Cap. I § 2 die Wissenschaft als Grundlage des jüdischen Lebens neben Ritus und Wohlthätigkeit erscheint. Eine solche Schule wie wir sie planen, soll also neben dem praktischen Bedürfnisse der höhern Bildung der künftigen Theologen auch dem ethischen Bedürfnisse einer in religiösen Dingen gebildeten jüdischen Jugend dienen. Dies ist heutzutage eine viel größere Nothwendigkeit, als einst, wo nicht mehr, wie früher der Begriff des gebildeten Juden mit dem in der Theologie Unterrichteten unbedingt zusammenfällt.

II. Die Mittel der Bildung. Um den oben ausgeführten Zweck zu erreichen, ist es nothwendig, zunächst die Thora gründlich und vollständig durchzuarbeiten. Es soll der Jünger dieser Schule das mosaische Gesetz mit wissenschaftlichem Verständniß vollkommen in sich aufnehmen. Er soll das Geschichtliche und das Gesetzliche der Thora in gleicher Weise materiell beherrschen und dabei eine wissenschaftliche Grammatik zum mindestens die Formlehre sich angeeignet haben. Damit wird gleichzeitig angebahnt werden, daß unsere Jugend nicht mehr, wie es oft genug geschieht, mit falschen, veralteten Anschauungen auf dem Gebiete der Sprachkenntniß und des Bibelverständnisses gemartert werde, was unbedingt zur Unlust am Gegenstande und zur Herabsetzung der heiligen Schrift führen muß. Ich will mir für beides je ein Beispiel gestatten. Auf dem Gebiete der Grammatik ist noch immer der längst überholte Bensew Mode, dessen aus mißverstandenen Lehren der alten Grammatiker geschöpfte Ansichten von seinen erbärmlichen Nachbetern in den landläufigen Lehrbüchern der hebräischen Grammatik allgemein zusammengefaßt sind und von Lehrern unterrichtet werden, welche selbst nicht in der Lage sind, ein Besseres zu erkennen. So wird gesagt, das Pathach furtivum sei stets von einem consonantischen Waw regiert. So wird die Jugend gezwungen, scholuwach, ruwach, Nowach u. s. w. zu sprechen, während eine richtige Sprachbetrachtung längst erkannt hat, daß die Gutturalis den vorangehenden Vocal stets in Pathach verwandelt und wenn er unwandelbar ist, ein Pathach einschiebt. Im sachlichen Theile könnte ich Vieles anführen, es sei nur eins gesagt. Im 2. B. Moses, Cap. 21, 6, wird gesagt, daß dem Knechte, der über die gebotene Zeit hinaus freiwillig in der Knechtschaft bleibt, das Ohr durchbohrt werden soll. Allgemein wird nun nachdem von Raschi citirten Midrasch gelehrt, daß das Symbol dieser Ceremonie in der Bestrafung des ungehorsamen Ohres zu erblicken sei, welches die Worte vernommen hat, 3. B. Moses, Cap. 25, 55: „Mir gehören die Kinder Israel als Knechte und selbst haben sie sich einem anderem Knechte verdingt," wobei man ganz vergißt, daß die gleiche Strafe jede Gesetzübertretung treffen müßte, und der richtige Grund der ist, daß der Knecht als Zeichen der Schmach an die Thüre des Hauses genagelt wird, welches er der Freiheit vorzieht. Mit diesem Beispiele glaube ich genugsam dargethan zu haben, daß eine Aenderung des bisherigen Vorganges im Unterrichte der frühesten Stufe erfolgen muß. An den Unterricht in der Thora wird sich dann der Unterricht in den geschichtlichen Büchern der heiligen Schrift anschließen — zu diesen sind zu zählen, die ersten Propheten, Ruth, Esra, Nehemia, Chronik und Esther — aus zwei Gründen. Zunächst bieten sie die Gelegenheit, die Sprachgesetze gründlich zu erkennen und dann ermöglichen sie es eine wirkliche, wissenschaftliche Geschichte des Volkes Israel, ein Verständniß der Propheten herbeizuführen. Nach Abschluß dieser Kenntnisse muß mit der talmudischen Litteratur begonnen werden, denn es ist unmöglich, daß Jemand den Talmud gründlich erlernt, wenn er nicht vorher die Schwierigkeiten des Lesens unvocalisirter Texte überwunden und die nothwendige sprachliche Kenntniß sich angeeignet hat. Auch hier muß mit dem Roste vergangener Jahrhunderte aufgeräumt werden. Man wird nicht mehr wie bisher den Schüler sofort an das erste beste Blatt des Talmud führen und ihm die dialektischen Elemente des Pilpul durch seine sämmtlichen Phasen von den Tossafisten bis auf R. Falk Kohen (Pnê Joschua) und Ezechiel Landau (Zelach) zugänglich machen, sondern es soll hier wie beim Bibelstudium systematisch gebaut werden. Zunächst muß der Inhalt der Mischna zum großen Theile erschöpft sein, denn der angehende Theologe muß sich darüber klar sein, was die gesetzliche Grundlage des Talmud und seiner Decisoren bildet, daher nach meiner Ansicht auch die Boraithoth mindestens die Tosefta heranzuziehen ist, erst dann darf mit der Lectüre des Talmud begonnen werden. Doch scheint mir, daß man das getrost einer Hochschule überlassen könnte. Wenn ich nun die Gemara von dem vorbildenden Unterrichte auszuschließen geneigt wäre, so bezieht sich das zunächst auf die Halachah; das haggadische Moment des Talmud wäre in die höheren Stufen einzufügen. Uebrigens habe ich soviel als möglich die Anforderungen restingiert und hoffe, es wird gelingen, auch über diese Marke hinauszugehen, nur soll, wie ich meine, lieber ein eng gestecktes Ziel überschritten werden als ein weiteres unerreicht bleiben. (Schluß folgt.)

Vermischte und neueste Nachrichten.

m. **Berlin**. Die hiesige Repräsentantenversammlung hatte in ihrer Sitzung vom 15. ds. Mts. darüber Beschluß zu fassen, ob an den zweiten — bekanntlich nichtbiblischen — Feiertagen jüdische Leichen auf Wunsch der Hinterbliebenen wie bisher vom Sterbehause aus mit dem üblichen Conduct begraben werden dürften, oder ob dies — wie an den ersten Feiertagen — nur von der Leichenhalle aus geschehen solle. Nach längerer zum Theil recht unerquicklicher Debatte wurde Letzteres mit 14 gegen 5 Stimmen beschlossen — מפני דרכי שלום, wie von dem Referenten (Bankier Ruß) und den meisten Rednern betont wurde. Die ganze Frage hat im Grunde nur ein lokales Interesse für Berlin, weil daselbst der neue Friedhof so fern liegt, daß man der Leiche nicht gut zu Fuß folgen kann; sie wird aber von den orthodoxen Blättern aufgebauscht und von ihnen großer Sieg der Orthodoxie verkündet; die gegnerische Ansicht, ihr Vertreter Professor Dr. Lazarus, wird von diesen Organen mit Hohn und Spott überschüttet; das eine derselben leistet folgende Expectoration: „Ja, Herr Professor, die schönen Tage von Aranjuez sind für Sie und Ihre Gesinnungsgenossen zu Ende, ein frischer religiöser Hauch durchweht jetzt die gesammte deutsche Judenheit, soweit sie überhaupt die Lehre befolgt, es ist eine Ernüchterung eingetreten, heute wird ein Mitglied einer Schulmännerversammlung, wenn er es wagt, die Opfergesetze für „todt und abgestorben" zu erklären, niedergeschrien, heute wird ein noch so gelahrter Professor, wenn er den Talmud verhöhnt, mit einem „Oho„ begrüßt." So das Organ der „unverschämten" Orthodoxie; das der „verschämten" kanzelt den Herrn Professor in etwas anständigerem Tone ab. (Wir haben hierzu nur zu bemerken, daß Herr Professor Lazarus Mitvorsitzender des D.-J. G.-B. ist! Red.)

Für die Verwaltung der jüdisch. Gemeinde **Berlin** wird z. **sofortigem Amtsantritt ein tüchtiger Schochet** (שוחט מומחה) **gesucht.** Anfangsgehalt **2400 M.** jährlich. Bewerbungsgesuche sind, unter Beifschluß von Approbationsattesten und Zeugnissen über bisherige Amtsthätigkeit sco. „an die Registratur der jüd. Gemeinde Berlin N. Oranienburger Straße 30" zu adressiren. [1746

Lehrer-Vacanz.

Für die hiesige **jüdische Gemeinde-Schule** wird ein staatlich geprüfter **Elementarlehrer,** der die Fähigkeit hat, Schüler für die Quarta vorzubereiten, zum **1. Mai a. cr.** gesucht. Gehalt **1200 Mark.** Meldungen nimmt **bis zum 1. April** entgegen

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Sohrau O./Schl.

Die Stelle eines **Lehrers** an der isr. Volksschule in **Hüls,** der auch als **Vorbeter** fungiren und möglichst den Chor leiten kann, ist **1. April a. c.** zu besetzen. Gehalt 1000 Mk., sowie **freie** Wohnung und Heizung. Meldungen nebst Zeugnisse einzusenden an Herrn Oberrabbiner **Dr. Horowitz** in **Crefeld.** [1739

Zum **1. October** a. c. suchen wir für die hiesige Synagogen-Gemeinde einen [1751

Cultus-Beamten

(Inländer), welcher ein tüchtiger **Schächter** sein muß. Derselbe hat als Vorbeter den Cantor zu vertreten, hat im Chor-Gesang mit Orgelbegleitung mitzuwirken und die Dienste eines ersten Tempeldieners zu verrichten. Das Gehalt beträgt inclusive Neben-Einkommen 1800 Mark bei freier Wohnung. Meldungen sind bis zum **1. Mai** a. c. bei uns einzureichen.

Bromberg, 11. März 1885.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde. Louis Aronsohn.

Bei unserer Gemeinde ist das Amt des [1753

Predigers u. Religionslehrers vom Monat **Mai,** event. vom 1. Juli ab, bei einem Gehalt von 1500 Mk. jährlich und Nebeneinkünften, neu zu besetzen. Hierzu geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen bei uns einreichen.

Pleß O.-S., d. 9. März 1885.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Hauslehrer-Stelle.

Ein pädagogisch gebildeter Philologe (Israelit) wird pr. **Mai d. J.** als Hauslehrer auf's Land zu einem 9jährigen Knaben gesucht, um denselben nach Tertia eines Gymnasiums vorzubereiten. Reflectanten werden ersucht, Gehaltsansprüche bei freier Station anzugeben, sowie Zeugnisse unter Adresse **R. Neukircher** in **Oestinghausen** bei **Soest** einzusenden. [1741

Eine für das höhere Lehrfach geprüfte **Lehrerin,** isr., wird zur Erziehung zweier Mädchen von 11 Jahren gesucht. Eintritt Ostern. Offerten mit Angabe von Referenzen und Ansprüchen befördert sub **La. A. B. 44 Rudolf Mosse** in **Aachen.** [1764

Für meine 3 Töchter im Alter von 9—13 Jahren **suche** ich zum 1. April d. J. eine geprüfte, musikalisch gebildete **Lehrerin.** Reflectantinnen wollen unter Zusendung ihrer Zeugnisse mit Angabe ihrer Gehaltansprüche sich an mich baldigst wenden.

Briesen W./Pr. d. 27. Febr. 1885.

1723] **J. Alexander.**

2 Lehrlinge mit gehörigen Schulkenntnissen werden für mein **Manufactur-, Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft** unter sehr günstigen Bedingungen verlangt. **J. M. Lubarsch, Landsberg a. Warthe.** [1755

Für mein **Colonial-, Samen-, Kunstdünger-** und **Destillations-Geschäft** suche unter günstigen Bedingungen einen **Lehrling.** [1757 **M. Lilienthal, Minden** (Westf.).

Gesucht wird für **Leipzig** sofort ein **jüdisches Mädchen** für **Küche** und **Haus.** Off. sub. **Z. F. 915** an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten.

Ich suche für meinen Haushalt von 24 Personen zum 1. Mai eine durchaus tüchtige

Köchin [1738

bei hohem Gehalt, welche im Stande ist, dem Hauswesen selbständig vorzustehen.

Joseph Reinhaus, Essen a. d. Ruhr

Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft.

Ein Mädchen, welches bei jüd. Herrschaft gedient hat, u. diese Küche versteht, wird verlangt. Wolff, Dresden, Schloßst. 14. [1745

Für ein junges kräftiges Mädchen von nicht unangenehmem Aeußern, wird per 1. April oder später, eine Stelle, zur Erlernung des Haushaltes gesucht. [1724

Offerten unter **M. C. 100** nimmt die **Expedition** d. **Blattes** entgegen.

Für ein **isr. Mädchen,** Waise, 22 Jahr alt, wird ein Platz, am liebsten in kl. Stadt, gesucht; dieselbe würde die Küche, sowie häusliche Arbeit übernehmen, auf Lohn wird weniger als auf gute Behandlung gesehen. Gefl. Off. unter **U. 3364** an die Annoncen-Exped. v. **Heinr. Eisler, Hamburg** erbeten. [1758

Köchin,

welche dem Haushalt allein vorzustehen hat, gegen hohes Salair zum 1. Mai oder später zu engagiren gesucht. Offerten mit Angabe der früheren Thätigkeit und Gehaltsansprüche unter **C. C. 5400** an die Expedition der Rheinisch-Westfälischen Zeitung in Essen-Ruhr erbeten. 1726

Als **Gesellschafterin** oder zur Hülfe der Hausfrau **sucht** eine israel. **junge Dame,** musikalisch, **Stellung** in feiner jüd. Familie. — Beste Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter **R. H. 95** beliebe man an **A. Winkler's Annoncen-Expedition in Hildesheim** zu adressiren.

קאפפע על פסח! קאפפע על פסח!

Auf פסח brenne und versende ich unter Aufsicht Sr. Hochwürden Herrn Rabb. **Dr. Frank** in Cöln **ohne Preisaufschlag.**

A. Cossmann.

Dampf-Caffee-Brennerei.

Ich bescheinige hiermit daß die Familie **A. Coßmann** in **Deutz,** Mitglied der strenggläubigen Gemeinde dort und selbst streng religiös, jedes Vertrauen in Bezug auf כשרות verdient.

Das Rabbinat der Synagogen-Gemeinde **Cöln**

1644] gez. **Dr. Frank.**

Haggadah für Peßach

mit Uebersetzung, deutschem Commentar und musikalischer Beilage von J. M. Japhet (Verlag v. J. Kauffmann in Frankfurt a. M.) Preis geb. 70 Pf, in Prachtband mit Goldschnitt 2 M.

Zur Unterstützung in der Küche und Haushalt wird ein jüdisches Mädchen für Prenzlau ges. Näheres bei S. Glaser, Perleberg.

על פסח Fleischextract aus Dr. Papilsky's Fabrik in Posen empfiehlt [1744

Jacob Sperber, Breslau.

כשר

Schlackwurst nur 1,20 Mk., Salami 1,30, Kochwurst, von anerkannt bestem Geschmack, **0,80** empfiehlt [1729

Moritz Weinberg

מצות על פסח

und sämmtl. Waarenbedarf, Wein, sind zu den Osterfeiertagen billigst zu haben. [1711

Moritz Heilmann, Berlin,

Klosterstr. 106, vom 1/4 Rosenstr. 10.

על פסח

Sämmtliche **Colonialwaaren,** sowie **Chocolade, Boltjes, Cichorien, Liqueur, div. Weine** ꝛc. ꝛc. empfiehlt [1728

Moritz Weinberg.

☞ Die Chocoladen, Boltjes und Cichorien sind unter strengster, relig. Aufsicht in der hiesigen berühmten Hauswaldt'schen Fabrik angefertigt und bin ich in der Lage, bei bester Qualität zu billigsten Preisen an Wiederverkäufer abzulassen.

1299]

מצבות

Fabrik gegründet 1847. Größtes Geschäft und Lager von **Denkmälern** in **Granit, Syenit, Marmor** und **Sandstein.** Die Ausführung von **Erbbegräbnissen** und größeren Bauten werden zu billigsten Preisen bestens ausgeführt. **M. Zachart, Berlin,** N. Königstr. 8.

Das vom Rabb. Dr. **Herzheimer** herausgegebene vollständige **Bibelwerk** wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **Z. T. 927** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Leipzig.** [1756

Hamburgers Real-Encyclopädie für Bibel und Talmud Abth. II 8 Hefte **A—Z** kann gegen Einsendung von **16 Mark,** (sonst 24 M. 75 Pfg.) einem Collegen zugelassen werden durch die Expedition der **Israel. Wochenschrift.** 1748]

Pension gesucht für eine junge Dame in einer feinen israelitischen Familie im Kurort oder auf dem Lande. Gefl. Off. **F. D.** an die Exped. d. Wochen- und Kreisbl. in Bad **Pyrmont.** [1755

Die Aufnahmeprüfung zum Eintritt in das

jüdisch-theologische Seminar

hier ist auf **Donnerstag, 9. April d. J.,** angesetzt worden. Meldungen sind bei dem Unterzeichneten unter Beifügung eines kurzgefassten Lebenslaufes anzubringen. [1760

Breslau, 23. März 1885.

Dr. D. Rosin,

zeitiger Vorsitzender.

☞ Pension. ☜

Knaben, welche die hiesigen höheren Schulen besuchen sollen, finden in nächster Nähe derselben gute Pension, Nachhilfe bei den Schularbeiten, sowie gründlichen Unterricht in der Musik und französischen Sprache. — Kräftige reichliche Kost und mütterliche Aufsicht in jeder Beziehung.

Preis der Pension **500 Mark** jährlich. Adresse: **J. Cohn, Magdeburg,** große Münzstraße Nr. 7.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein j. gebild. Mann von angen. Aeuß., Israelit, 31 J. alt, Inhaber eines nachweislich bedeutenden und rentabl. Fabrikgeschäfts in einer groß. u. angen. Stadt, wünscht sich m. einer jung. gebild. isr. Dame aus achtb. Fam. mit einem disponibl. Vermögen von mindest. **15000 M.,** welche event. sicher gestellt werden können, zu verh. — Ehrenhafte Vermittler nicht ausgeschlossen. Discretion Ehrens. Offert. sub **M. G.** an die Exp. dieses Blattes. [1740

Heiraths-Gesuch.

Für ein feingebildetes äußerst liebenswürdiges Mädchen 25 Jahre alt, Tochter eines hochachtbaren höheren jüd. Beamten, musikalisch u. tüchtig im Häuslichen, mit einer Mitgift von Mk. 5000 u. vollständiger Ausstattung wird eine passende Parthie gesucht; ein Wittwer nicht ausgeschlossen. Strengste Discretion Ehren- u. Gewissenssache. Ernstgemeinte Zuschriften werden unter R. Z. 7077 an **G. L. Daube & Co. Cöln** erbeten. [1725

Schadchonim

belieben ihre Adresse (betr. Verheirathung einer Dame aus angesehener Familie) sub Littera **S. L.** an die Exped. ds. Bl. gelangen zu lassen. 1743

☞ **Die nächste Nr. erscheint des Paßah-Festes wegen erst am 2. oder 3. April.**

Die Expedition.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer, Magdeburg. Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. Verlag von Robert Friese, Leipzig.

Der heutigen Nummer liegt „Familien-Blatt" Nr. 13, „Litteratur-Blatt" Nr. 13 und eine Beilage bei.

Beilage zu Nr. 13 d. „Isr. Wochenschrift“.

Vermischte und neueste Nachrichten.

Magdeburg. Im Interesse vieler Leser uns. Blattes theilen wir mit, daß man im Bureau des D.-I. G.-B. zur Zeit damit beschäftigt ist, eine Liste der in deutschen Gemeinden fungirenden Prediger, Lehrer und Kantoren aufzustellen. Die Beamten der genannten Kategorien werden ersucht, das Unternehmen in der Weise zu fördern, daß sie ihre Namen nebst Angabe des Ortes und des Amtes durch Postkarte dem Bureau des D.-I. G.-B. Berlin, W., Sigismundstraße 5, mittheilen. Solche Beamte, welche ihre Stellung zum 1. April d. J. verändern, werden gebeten, sowohl den alten, als den neuen Amtswohnsitz anzugeben.

Magdeburg. Wir nehmen gern von der Erklärung des Hrn. Rabb. Dr. Hildesheimer Notiz, daß der Hochstapler Dr. August Brimanns (alias Dr. Justus), ein Schüler des Hildesheimer'schen Rabbinerseminars nicht gewesen sei, wie mehrere Blätter fälschlich verbreiteten.

Weilburg a. d. Lahn, 22. März. Ich habe heute eine originelle Feier des Geburtstages des Kaisers in meiner Religionsschule veranstaltet. Ich verfaßte ein hebräisches Gebet aus dem den Kindern bekannten Sprachschatze, schrieb es an die Tafel und die Kinder lasen und übersetzten es. — Das hat den Kindern riesiges Interesse eingeflößt; kein Wunder: es ist doch ein Zusammenhang mit dem Leben. Die Kinder läsen den Text zum größten Theil unpunktirt, und übersetzten ihn flott. Vielleicht halten Sie es für werth darüber zu berichten. Zu diesem Zwecke schicke ich Ihnen den Text ein. Goldschmidt.

אבינו שבשמים אנחנו מודים לך על חסדך הגדול ועל הנסים ועל הגבורות ועל התשועות ועל המלחמות שעשית לאדוננו המלך ווילהלם הראשון ברחמיך הרבים : אבינו שבשמים יעלה ויבא לפניך תפלתנו ביום הזה אשר בו נולד אדוננו המלך לפני שמונים ושמנה שנה : אתה מכלכל חיים בחסד, נא כלכל בחסדך הגדול את חיי אדוננו המלך, למען ירבו ימיו על אדמת מלכותו כימי משה רבינו, אשר חי מאה ועשרים — שנה, ובישועתך תרום ותגבה קרנו, ותתן לו כח וגבורה להיות שמח וטוב לב כל ימי חייו כי הוא בדרך צדקה הולך, צדיק הוא בדרכיו וחסיד במעשיו, ושים שלום טובה וברכה על אדוננו המלך וברך אותו באור פניך : אנא תקבל ברחמים וברצון את תפלתנו בעבור אדוננו המלך ווילהלם. אמן סלה.

A. **Dresden,** Mitte März. Am 16. d. M. feierte Herr Moritz Eger, seit 1863 Vorsteher der Beerdigungsbrüderschaft und anderer wohlthätigen Vereine, seit 1875 Mitglied des Gemeinderathes, seinen 70. Geburtstag. Das Gemeinderath-Collegium überreichte dem verdienten Mitgliede persönlich eine Adresse: Dank, Anerkennung und Wünsche enthaltend. Herr Oberrabb. Dr. Landau hielt eine herzliche Ansprache; sodann erschienen in corpore die Cultusbeamten der Gemeinde, in deren Namen Herr Inspector und Sekretär Bergmann sprach, schließlich die bei der Beerdigungsbrüderschaft Angestellten. Zahlreiche andere Gratulanten, Zuschriften und Telegramme bezeugten die Theilnahme weiterer Kreise. Der Jubilar spendete reichlich an wohlthätige Stiftungen.

Einer ähnlichen Theilnahme erfreute sich der Gemeinde- und Synagogenvorsteher Herr Emanuel Levy, gelegentlich der Feier seiner silbernen Hochzeit am 20. d. M.

— An der Bismarck-Spende haben sich hier, speciell auf Anregung des Herrn Generalkonsuls Vorst. Mankiewicz, viele israel. Bewohner betheiligt.

Nordhausen, 17. März. Das alljährliche Stiftungsfest des hiesigen Gemillut-Chassadim-Vereins fand diesmal am Neumondstage des Monats Nissan hier statt. Die Feier begann mit dem Minchagebet, worauf der Chor einen Psalm sang. Rabbiner Dr. Gelbhaus hielt die Festrede, in der er die Ziele einer Chewra Kadischa zeichnete. Am Schlusse derselbe widmete er dem verewigten Landrabbiner von Mähren, Herrn Abr. Placzek, einen warmen Nachruf. Der erhebenden Feier schloß sich ein durch Tischreden gewürztes Bankett an.

Metz, 14. März. Unter großer Betheiligung der Angehörigen der israelitischen Gemeinde hiesiger Stadt, im Beisein des Bezirkspräsidenten und sonstiger Vertreter der verschiedenen Verwaltungszweige wurde gestern der einem längern Leiden erlegene Oberrabbiner Herr Isaak Bigart, Mitglied des israelitischen Consistoriums für Lothringen, zur Erde bestattet. (Der Verstorbene war 1827 zu Müttersholz im Unterelsaß geboren, wurde als Rabbiner in Pfalzburg 1874 hierher berufen und erfreute sich der vollen Achtung seiner Gemeinde wie der Gesammtbevölkerung.)

Wien. Durch Beschluß des Cassationshofes ist das vom Krakauer Schwurgerichte über Moses Ritter und seine Frau ausgesprochene Todesurtheil cassirt, weil die Acten erhebliche Bedenken gegen die Richtigkeit der dem Urtheil zu Grunde gelegten Thatsachen ergeben. Dem Landgericht zu Krakau ist die Vornahme einer neuen Untersuchung des noch unaufgeklärten Mordes der Mnich aufgegeben.

Prag, im März. (Dr.-Corr.) Am 10. ds. Mts. fand im Smichower Tempel die Trauung des Breslauer Universitätsprofessors Dr. Jacob Caro mit Frl. Ottilie Edle von Portheim statt. Die Spitzen der deutschen Bevölkerung, hochgestellte Beamte und ein großer Theil der Professoren der Prager deutschen Universität wohnten der Feier bei. Den religiösen Akt vollzog der Smichower Rabbiner Dr. Back nach einer gediegenen und ansprechenden Traurede. Auch der Prager Oberrabbiner Hirsch und der Rabbiner von Pilsen, ein Bruder des Bräutigams, befanden sich unter den Festgästen.

Paris. Herr Beaucaire jun., bisher Verwalter der Sparkasse in Paris, ist Präfecturrath in Mans geworden. — In dem als Raschi's Wohnort bekannten Troyes ist eine Synagoge gebaut worden.

Petersburg. An der hiesigen Universität kamen 1884 auf 2276 Studenten 252 Nichtchristen, von welchen 246 Juden waren (10,8 Prozent). Aus dem Gouvernement Wilna berichtet „Wiek“, daß 3 große Nagelfabriken Juden gehören; daß von 20 Patenten an Kaufleute I Gilde, 17 an Juden, von 592 IIer 468 an Juden gegeben wurden, sowie daß von den 30—4000 Handwerker die meisten Juden sind.

Bukarest. Das Amtsblatt veröffentlichte kürzlich den an das Ministerium des Innern gerichteten Rapport des Polizei-Präfecten über die im Trimester 1884 in der Hauptstadt begangene Vergehen und Verbrechen, sowie über die Nationalität der Urheber derselben. Hiernach entfallen 84 Fälle auf Rumänen, 23 auf Oesterreicher und Ungarn, 18 auf Juden, 6 auf Griechen, 4 auf Zigeuner, 2 auf Deutsche, und 17 auf unbekannte Individuen. Abgesehen von der erfreulichen Thatsache, daß die Juden in einem verhältnißmäßig sehr geringen Maße an den begangenen Vergehen und Verbrechen participiren, ist zu bemerken, daß bei den Israeliten die Nationalität vollständig ignorirt wird und man dieselben mit den Zigeunern in eine und dieselbe Categorie rangirt.

Constantinopel. Die Absicht, einen französischen Rabbiner anzustellen, soll nicht bestanden haben. Die Wahrheit ist, daß die Gegner des Chacham Baschi es gerne wollen, seine Anhänger es aber nicht wahr haben mögen.

Constantinopel. Herr Salomon Fernandez, der Vicepräsident des hiesigen Localcomités der Alliance Israelite, hat als Leiter einer wirthschaftlichen Gesellschaft den Osmanieh-orden II. Klasse vom Sultan erhalten.

Für Pessach! פיר פסח

49 Stück für nur 14 Mk.

Britannia-Silber-Eßbesteck.

mit Fabriks-Patentstempel.

Unentbehrlich für jede Familie!

Höret, sehet und staunet!

Ein echt englisches unverwüstliches, patentirtes **Speise- und Dessert-Service** aus gediegenem, schwerem, massivem **Britannia-Silber,** das dem **echten Silber** fast gleichgestellt werden kann und für dessen **Weißbleiben** selbst nach **10jährigem Gebrauche** ich auf Wunsch **schriftliche Garantie leiste**. Die Garnitur hat früher über 60 M. gekostet und wird **jetzt um den kleinen Theil des reellen Werthes abgegeben.**

Die Garnitur besteht aus Folgendem:

- 6 Tafelmesser m. vorz. Stahlklinge,
- 6 echt anglo-brit. Silbergabeln (a. e. St.)
- 6 mass. anglo-br. Silber-Speiselöffel,
- 12 anglo-brit. Silber-Kaffeelöffel,
- 1 schw. anglo-brit. Silber-Suppenschöpfer,
- 1 mass. anglo-brit. Silber-Milchschöpfer,
- 3 mass. anglo-brit. Silber-Dessertlöffel,
- 3 echt anglo-brit. Silber-Dessertgabeln,
- 3 St. schöne mass. Eierbecher,
- 1 vorzügl. Pfeffer- od. Zuckerbehälter,
- 3 St. feinst ciselirte Präsentirtassen,
- 1 Theeseiher feinster Sorte,
- 2 effectvolle Salon-Tafelleuchter,
- 1 prachtvoller פסח-סדר-טעללער mit indischen und chinesischen Gravirungen.

49 Stück, sage 49 Stück, gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von M. 14.

Warnung! Britannia-Silber ist nur dann als echt zu betrachten, wenn es mit obiger Schutzmarke versehen ist. Alle von anderen Firmen annoncirte Britannia-Silber-Bestecken sind werthlose Nachahmungen.

Als Beweis, das meine Annonce auf **keinem Schwindel** beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht convenirt, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen, daher jede Bestellung ohne Risico ist.

Wer daher eine gute und solide Waare bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

RABINOWICS

Haupt-Depot der Anglo-Britannia-Silberf., Wien, II., Schiffamtsgasse 20.

Putzpulver für obige Service sind bei mir zu h. pr. Schachtel 25 Pf.

Jüd.-deutsche

Schreibvorschriften

methodisch geordnet.

Preis pro Heft — 28 Vorschriften — **10 Pf.**

12 Hefte 1 Mark,
20 „ 1 „ 50 Pf.,
50 „ 3 „
100 „ 5 „ [423f

versendet franco gegen baar

Die Expedition der „Israel. Wochenschrift."

Interessante Wochenschrift für das gebildete Publikum.

Deutsches Montags-Blatt.

Diese durch und durch **originelle** litterarisch-poetische Wochenschrift, welche die **hervorragendsten** deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, litterarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im **„Deutschen Montags-Blatt"** unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese litterarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am **zeitungslosen** Tage, dem Montage, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden **Wochenschrift** mit denen einer wohlinformirten, reich mit **Nachrichten** aus erster Quelle ausgestatteten **Zeitung,** und so entspricht das **„Deutsche Montags-Blatt"** in seiner Doppel-Natur einem **entschiedenen Bedürfniß des gebildeten Lesepublikums,** wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle **Reichspostanstalten** und **Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **2 M. 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Bei Postbestellungen verweise man auf **Nr. 1455** der Post-Zeitungs-Preisliste pro **1885.** Inserate finden durch dieses, fast ausschließlich in den feinsten Familienkreisen gelesene und in allen besseren Hotels, Restaurants, Conditoreien 2c. ausliegende Blatt eine sehr zweckmäßige Verbreitung. **Probenummern** versendet **gratis** und **franco** die Expedition des **„Deutschen Montags-Blatt", Berlin SW.**

Theure Glaubensgenossen!

Mit aller Kraft und Innigkeit eines vom tiefsten Mitleid erfüllten Herzens wenden wir uns an Euch, Ihr Glaubensbrüder, und bitten um eine kleine Beihülfe zur Fortführung unseres grossen Unterstützungswerkes.

Der augenblickliche Bedarf, den wir unumgänglich herbeischaffen müssen, beläuft sich auf 4000 Mark als Unterstützungen für das Pesachfest, für die Krankenpflege, die Armenschule und anderweitige Unterstützungen, die nicht näher detaillirt werden können. Die stetige Auswanderungs-Unterstützung, welche sehr viel Geld erfordert, wird immer noch von den Zuschüssen bestritten, welche uns das deutsche Central-Comité in Berlin durch die Hand seines Vorsitzenden, des Herrn Justizrath Makower, gewährt. Im gegenwärtigen Augenblicke aber werden Unterstützungsanforderungen an uns gestellt, durch welche ganz unermessliches Unglück verhindert werden soll. Am hiesigen Orte allein sind mehr als fünfzig russische Familien mit Ausweisung bedroht. Schon seit Monaten halten wir die Angelegenheit in der Schwebe. Durch diese Unterstützung soll den verschiedenartigsten Anforderungen ein Genüge geschehen und die überaus traurige Angelegenheit ohne alles Aufsehen, ohne alles Aergerniss, ganz in Ruhe und Stille geordnet und beglichen werden. Die Behörden selbst zeigen uns dabei alle mögliche Beihülfe und Nachsicht.

Ihr Israeliten, die ihr in Ruhe und Frieden lebt, umgeben von Liebe und Ueberfluss, gedenket der unglücklichen, verfolgten und bedrohten Glaubensgenossen; gedenket der unglücklichen Frauen und Kinder, der Kranken und Alten, die allesammt ohne Sitz und Besitz nirgends eine bleibende Stätte haben. Lasset ihnen eine kleine Spende von Eurem Ueberflusse zu Theil werden, damit auch sie das herannahende Pesachfest als Fest der Befreiung und Erlösung feiern können.

Memel, am „Thanis Esther" 5645, 26. Februar 1885.

Das ständige Hülfs-Comité f. d. Nothstände russ. Israeliten.

Rabbiner Dr. **Rülf.** **S. Bloch.** **N. Margulies.** **L. Lewy.** **L. Hillelsohn.** **J. M. Schapiro.**

Die Sendungen sind zu richten an den Mitunterzeichneten: **Rabbiner Dr. J. Rülf.** Auch **Bezirksrabbiner Dr. A. Salvendi in Dürkheim an der Haardt** ist bereit, für uns bestimmte Gaben entgegenzunehmen. Quittung u. Veröffentlichung wie gebräuchlich.

A tout prix.

Jedoch nicht unter 1 Mark 50 Pfennig, wird das bisher für 3 Mark verkaufte Buch „Moralische Betrachtungen" über jeden der 54 Wochenabschnitte des Pentateuch 2c. (von Gottlob Brausch) offerirt. Es geschieht dies, um dem Buch überallhin Eingang zu verschaffen, und die in den Gutachten unter Nr. 1 verzeichnete Broschüre, demnächst dem Drucke übergeben zu können. Die gesammelten gedruckten Gutachten über obiges Buch werden gegen Einsendung von 20 Pfennig in Briefmarken auch extra zugesandt. [1720

M. Lobethal
Breslau, Berlinerstr. 69.

Bismark's Verhältniss z. Glauben,

insbesondere zum Judenthum

in 4 Capiteln (Cap. 4: **B.'s Vorurtheile gegen die Juden**) versendet gegen Einsendung von **20** Pf. franco die Exped. d. Bl. (**3** Exemplare für **50** Pf.)

זמירות ושירים ללילי שמורים! 31 leicht ausführbare Gesänge für die 2 סדר-Abende, nach Ordnung der הגדה של פסח sind in schöner Ausstattung für den Preis von 3 M. 50 Pf. franco zu beziehen von [1717

A. Schönfeld, Cantor in Posen.

Empfehlenswerthe Pension

für 1—2 Knaben, in einer Stadt, von herrlicher, gesunder Lage, mitten im Taunus-Gebirge. Gymnasium und Real-Schule am Orte, Nachhilfe im Hause. Preise mässig. Offerten an H. Rabbiner Dr. Rahmer in Magdeburg, der auch Referenzen zu ertheilen sich bereit erklärt hat. [1730

In meinem Pensionat finden zu Ostern noch einige Knaben, welche die hiesigen gediegenen Schulen (Gymnasium, Realgymnasium etc.) besuchen sollen, Aufnahme und Nachhülfe in allen Unterrichtsfächern. — Conversation in neuern Sprachen. — Beste Referenzen.

Rabb. Dr. Kroner
1672] **in Brandenburg a. H**

Pension.

Knaben, die das hiesige **Gymnasium** oder **Real-Gymnas.** an denen ich Rel.-Unterricht ertheile, besuchen sollen, finden bei mir freundl. Aufnahme, Beaufsichtigung und Nachhilfe. [1692

Minden i. W.
Liepmannssohn, Prediger.

Verlag von G. D. Baedeker in Essen.

Durch alle Buchhandl. ist zu beziehen:

Haesters-Richter,

Deutsches Lesebuch

für die Mittelklassen d. Volksschule.

Mit minist. Genehm. v. 30. Spt. 1884.

Ausgabe für israel. Schulen

bearbeitet von

M. Blumenfeld, Hauptlehrer.

Preis: roh 74 Pf., gebunden 1 Mk.

Haesters-Richter,

Deutsches Lesebuch

für die Oberklassen der Volksschule.

Mit minist. Genehm. v. 30. Sept. 1884.

Ausgabe für israel. Schulen

bearbeitet von

M. Blumenfeld, Hauptlehrer.

Preis r. 1 M. 40 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.

Hierzu ein Anhang,

enthaltend

Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Israeliten in der nachbibl. Zeit.

Preis geh. 40 Pf.

Früher erschien:

Haesters' Fibel

oder der

Schreib-Lese-Unterricht

für die

Unterklassen der Volksschule.

Für israelitische Schulen.

Bearbeitet von Dr. **Em. Hecht.**

16. Auflage. [1727

Preis: roh 60 Pf., geb. 80 Pf.

Bei **Adolf Cohn** Verlag und Antiquariat, **Berlin W.,** Potsdamerstr. 14, erschien:

Rebekka Wolf, geb. Heinemann,

Kochbuch für isr. Frauen.

Achte sehr vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis eleg. gebunden M. 3.80.

Praktisch, ökonomisch u. sehr empfehlenswerth. [1650

Weidenslaufer, Berlin NW.
Pianino's } **15 M. monatl.**
Bell-Orgeln } **Katalog gratis.**

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer, Magdeburg. Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. Verlag von Robert Friese, Leipzig.